



KARL MEISL

Die Kathi von Hollabrunn

Parodie
in drei Akten
mit Gesang

Musik: Napoleon Thomas Nidecky

1831

Personen

RITTER OTTO VON DER BRÜHL, Vorsteher des Femgerichtes
WENZEL VON ROTHENSTADEL
HANS VON KALTENLEUTGEBEN } Beisitzer
GERTRUD VON BLITZSTRAHL
DONNERWETTER VON BLITZSTRAHL, ihr Sohn
GOTTSCHALK, sein Knappe
KUNIGUNDE VON THURNECK
DREI TANTEN der Kunigunde
ROSALIA, ihre Zofe
FLAMBERG
GIMPEL VON HANF, ein Raubritter
BOMSEN, dessen Kollege, ein Saufaus
KURT, Gimpels Knecht
URIAN, Nagelschmied von Hollabrunn
KATHI, seine angebliche Tochter
BRIGITTA, Donnerwetters Kindsfrau
NAGELHUBER, Hufschmied aus Hütteldorf
ERSTER KÖHLER
ZWEITER KÖHLER
RITTER WOLF
RITTER TIGER } Verbündete
RITTER FUCHS }
LAUTER, ein Wirt
EIN BEDIENTER
EIN BALLETTMEISTER
ERSTER SCHERGE des Femgerichtes
ZWEITER SCHERGE des Femgerichtes
Ritter, Knappen, Beisitzer des Femgerichtes, Kohlenbrenner, Knechte, Fackelträger, Damen, Bauerndirnen, Völk

Brühl: Erholungsgebiet im südlichen Wienerwald.

Kaltenleutgeben: Ort, etwa 20 km südwestlich von Wien; *Leutgeb* Gastwirt

Saufaus: Trunkenbold.

Hollabrunn: Stadt, etwa 50 km nordwestlich von Wien.

Hütteldorf: Vorort im Westen Wiens (heute XIV. Bezirk).

Erster Akt

Erste Szene

Unterirdische Höhle mit den Insignien des Femgerichtes. Wie aufgewogen wird, ist sie vollkommen licht, wie aber nach und nach die Lemrichter eintreten, wird es immer finsterner. Wenn das ganze Gericht beisammen ist, gibt es eine vollkommene Finsternis. RITTER OTTO VON DER BRÜHL, RITTER WENZEL VON ROTHENSTADEL. RITTER HANS VON KALTENLEUTGEBEN. Mehrere BEISITZER. URIAN. RITTER DONNERWETTER.

Chor.

Zwölfe hat's geschlagen –
Zwölfe is vorbei,
Zwölfe müssen klagen,
Zwölf sind mehr als drei!
Im Finstern denkt man immer
Viel richtiger und freier,
Auch sind die Kerzen leider
Jetzt einmal gar zu teuer.

OTTO. Wir ordentlichen – außerordentlichen und unordentlichen Mitglieder dieses Bundes der Finsternis und Ritter von vermischter Qualität sind hier versammelt, über den Ritter Donnerwetter, angeklagt von dem ehrsamem Urian, Nagelschmied zu Hollabrunn, in Angelegenheit seiner nicht minder ehrenbedürftigen Tochter, der Jungfer Kathi aus Hollabrunn, Gericht zu halten.

ALLE. Das wissen wir –

OTTO. Ist das Gericht vollständig?

ALLE. Ja!

OTTO. Die komplette Finsternis, die uns umgibt, dient mir zum Beweis, daß wir alle beisammen sind. – Vor allem gebt eure Stimme ab, ob wir den Angeklagten ungschaut verurteilen oder ob wir ihn vorher verhören wollen.

ungschaut: unbesehen.

HANS. Wir können unsere Stimmen nicht hergeben.

OTTO. Warum nit?

HANS. Weil wir Choristen sind und davon leben.

OTTO (*läutet*). Der Beklagte und der Kläger –

(*Urian und Donnerwetter werden mit verbundenen Augen herein geführt.*)

Nehmt ihnen die Binde langsam von den Augen, damit ihnen das plötzliche Licht keinen Schaden tut. – *Bingo* Lichter – ich sehe sonst nicht zum Reden. Meister *Urian*, du durch deine Kontos viel und schmerzlich bekannte Nagelschmied, wir rufen dich auf, deine uns bereits zwölfmal gemeldete und doch wieder vergessene Klage vor dem dort stehenden, auf vielfältige Vorladung sogleich erschienenen Ritter Donnerwetter von Blitzstrahl zu wiederholen.

URIAN. Ihr aus verschiedenen Ursachen vermummten hohen mittleren und niederen Herren, hätte jener Ritter keine meiner Rechnungen bezahlt, wäre er mir mit zehn neuen Rüstungen als ein fahrender Ritter abgefahren, ich hätte kein Wort g'sagt und hätte als ein billig denkender Werkstoffwerksmann den Schaden bei anderen Kundschaften heringebracht. Aber dieser Julius Wetter, der eigentlich Aprilwetter heißen sollt, hat mehr getan – meiner Tochter hat er den Kopf verrückt, meiner Kathi. – Drum klagt mich ich ihn der Zauberei, der Gift- und anderer Mischerei an.

OTTO. Meister Urian, bedenkt, was Ihr sprecht – Ritter Donnerwetter ist uns zwar als ein Vokativus bekannt, doch sagt, welcher Künste hat er sich bedient, Eurer Tochter Verstand zu verwirren?

URIAN. Wenn ich das wüßt, wär ich nicht zu euch gekommen – Hätt er ihr neue Kleider machen lassen, hätte er ihr Bänderl oder Bänderl g'schenkt – hätte er s' zur Musik g'lehrt, sie mit süßem Wein und Gugelhupf traktiert, so wäre das kein Rätsel mehr, aber ohne Präsent, ohne Musik – nicht.

Kontos: Rechnungen.

Vokativus: Schlauberger, Pfiffikus.

ser von ihm beobachteten Schmutzigkeit liegt die Zauberei.

OTTO. Wenn du gar nix weißt, so kannst du gleich in unsere Mitte treten.

URIAN. Hoho! Mittlere, niedere Herren, kennt ihr meine Tochter, habt ihr sie je gesehen?

OTTO. Nein!

URIAN. So will ich sie euch beschreiben, dann ist es so viel, als ob ihr sie gesehn hättet.

Arie.

Denkt euch in meiner Tochter
Ein Kind mit vollen Wangen,
Gewachsen fein und schlank
Und doch kein Hopfenstangen.
Das G'sichterl rot und weiß,
Die Augerln kästenbraun,
Die Haar wie pure Seiden
Gar lieblich anzuschauen.
Um d' Mitten spannerldünn,
Ein Füßerl wie beim Hirschen,
Ein Handerl wie aus Butter,
Die Lippen rot wie Kirschen,
Die Zahnerl blütenweiß
Wie frischer junger Radi –
Denkt euch ein solches Madel,
So habt ihr meine Kathi.

OTTO. Sie muß nit übel sein.

URIAN. So war mein Madel. Schon wollt ich sie meinem Kollegen, dem Hufschmied Nagelhuber in Hütteldorf zum Weib geben – da kommt dieses Donnerwetter zu Pferd vor meine Tür, weil ihm ein Nagel an seiner Rüstung roglich war – mein Madel sieht ihn – macht ein' Schrei, der Ritter

Kästenbraun: kastanienbraun.

Retlich: Rettich.

küßt sie und sagt: »Leb wohl, Kathi, quanti verdrähtle sprengt davon – und sie ist ihm zum Fenster hinaus nach seit dieser Zeit leid't sie am Wechselfieber – wann ich ihm heut einen Taler schenk, hat sie morgen höchstens noch ein kleines Geld übrig – sie zieht ihm überall nach, wie ein aufgegangenes Schuhbandl – und sie, die zart erzogene Schmiedtochter, die schon in der Wiege geschrien hat, wenn ein Falterl im Polster war, schläft jetzt auf Heuboden – in Stadeln und Ställen.

OTTO. Ritter Donnerwetter, ist das wahr?

DONNERWETTER. Allemal. Sie zieht mir nach wie der Schleppe einer Dame – wenn ich mich umschau und es scheint dir Sonn, so seh ich allemal sie und meinen Schatten.

OTTO. Und wie erklärt Ihr diesen sonderbaren Umstand?
DONNERWETTER. Auf dieselbe Art wie Ihr, mit nix – wenn ihm diese Erklärung annehmt – eh bien – wo nicht, so werft ihm dem elenden Nagelschmied meinen Handschuh zum Zweikampf hin – er darf ihn nit aufheben, weil er kein Ritter ist und damit basta.

OTTO. Hier wird nix per pasta gesprochen – Ihr steht im Gericht, savez-vous?

DONNERWETTER. Ich hab sie schon x-mal davongejagt, ich bin unschuldig.

OTTO (zu Urian). Alter Esel, warum hat er geklagt?

WENZEL. Ich find, daß der Ritter unschuldig ist.

OTTO. Und seine Tochter auch.

URIAN. O, ihr mit Blindheit geschlagenen und mit Pfosten und Nägeln vernagelten Richter!

DONNERWETTER. Ruft die Kathi herein, damit ein Ende wird!

quanti verdrähtle: verkehrt, ungeschickt, unvernünftig.
savez-vous?: (frz.) versteht Ihr?

Zweite Szene

VORIGE. KATHI, welcher die Binde herabgenommen wird.

KATHI. Ha – da steht er –!

URIAN. Ich bin ein unglückseliger Papa!

KATHI (vor Donnerwetter kniend). Peter, was befehlst du mir.

DONNERWETTER. Steh auf – ich heiß nicht Peter –!

KATHI. Peter heiß das Ideal,

Das sich in das Herz mir stahl,

Und weil Ihr seid mein Ideal,

So heiß Ihr Peter auf jeden Fall.

OTTO. Was soll der lange Dialog? Du stehst vor deinen Richtern –

KATHI. Der Himmel bewahre ein' vor solch Gesichtern!

Vermummt vom Kopf bis an die Füß,

Weiß man nicht einmal, ob einer sauber is.

DONNERWETTER. Du tolles Ding vergiß dich nicht,

Es ist das heimliche Gericht!

KATHI. Das die Richter – ja verkehrte Welt –

Man sieht's ihnen an, wo's ihnen fehlt!

Steht auf und macht den Delinquenten Platz,

Die kaufen nicht wie ihr im Sack die Katz.

Ihr seid, verzeiht mir's hohe Herrn,

Viel zu dumm, um uns zu verhör'n.

OTTO. Wer hat Ihr das g'sagt?

DONNERWETTER. Kinder und Narren reden die Wahrheit.

OTTO. Gib Antwort, oder unser Büttel

Braucht sein probates Mittel.

Warum tatest du in deines Vaters Haus,

Als du ihn sahst, einen Schrei –

Warum sprangst du – es waren Türen im Haus --

Ihm nach zum Fenster hinaus?

Warum läufst du von Dach zu Dach

Dem Ritter wie besessen nach?

Gerichtsdien.

KATHI. Auf ein jedes Warum – gehört ein Darum,
Doch drei auf einmal, das ist gar dumm.
DONNERWETTER. Willst du die Wahrheit reden,
Wie wir's verabg'red't haben –
So sprich: Warum ziehst du mir nach
Durch dick und dünn, bei Nacht und bei Tag?

KATHI. Ich hab's ja schon gesagt,
Ihr seid mein hoher Herr, der Peter.

DONNERWETTER.
Was ist der Grund von deinem tollen Treiben,
Warum willst du nit bei deinem Vater bleiben?
Willst deinen Bräutigam nit nehmen?
Tust einen Hufschmied zu Tode grämen.

KATHI. Ein Bratel ist besser
Als trockener Sterz,
Drum liebt auch den Schmied nicht
Mein ritterlich's Herz.
Denn krieg ich ein' Ritter,
Bleibt fern mir der Kneip,
So wer ich eine Frau von –
Mit 'm Schmied nur ein Weib.

OTTO. Herr Ritter von Donnerwetter, obwohl keine Stim-
men gesammelt sind, so seid Ihr doch einstimmig schuldlos
erklärt – ob es auch die Kathi ist – darüber mag das Gericht
nicht entscheiden. Du aber, Schmied von Hollabrunn, steh
ab von deiner Klag, du siehst, wir bringen, wie gewöhn-
lich, nix heraus.

URIAN. Ist das ein Gericht!

DONNERWETTER. Kathi! Kehre um und geh nach Haus unter
das väterliche Dach,

Und wannst willst, komm später wieder nach.

OTTO. Hat sonst noch jemand etwas beizusetzen?

ALLE. Nein.

(Kathi mit Urian ab.)

Sterz: Mehlspeise aus geröstetem Mehl und Schmalz.

OTTO. Wann nur die Gerichtskosten schon bezahlt wären!
Das Gericht ist aus, wir gehn nach Haus.
ALLE. Nun, gehn wir. (Alle ab.)

Dritte Szene

Wald vor der Höhle des heimlichen Gerichts. GOTTSCHALK. FLAM-
BERG.

GOTTSCHALK. Das muß eine Konferenz sein, zwei Stunden
steh ich schon da und halt Maulaffen feil – an Absatz fehlt's
mir just nit, weil ich nur einen mehr hab –. so geht's mit
dem Verliebtsein – heutzutage wird man nicht einmal öf-
fentlich mehr ausgericht't, sogar heimlich muß man sich
richten lassen. Was kann denn mein Herr dafür, daß ihm
die Schmiedische nachlauft – ob er sie denn gar nicht mag?
– Warum macht er denn hernach so ein kramperlsaures
G'sicht, wenn ich ihr schön tu? – Auf jeden Fall umstrick
ich sie mit dem Garn meiner Liebenswürdigkeit.

FLAMBERG (tritt auf). Wo ist denn dein Herr, Gottschalk?

GOTTSCHALK. Bei die andern.

FLAMBERG. Wo sind die andern?

GOTTSCHALK. Dort, wo's finster is, beim heimlichen Gericht!

FLAMBERG. Was hat er denn verbrochen?

GOTTSCHALK. Ein Madel rennt ihm nach, und das will der
Vater nit leiden, er behauptet, die Männer sollen den Ma-
deln nachlaufen. Still, ich höre was rasseln –

Vierte Szene

VORIGE. ZWEI SCHERGEN bringen Donnerwetter mit verbundenen
Augen aus der Höhle.

DONNERWETTER. Gib ihnen einen silbernen Goldgulden.

GOTTSCHALK. Wird's ein kupferner auch tun.

DONNERWETTER. Was bringst du mir, Flamberg?

FLAMBERG. Schlimme Kunde. Kunigunde von Thurneck, die du zweihundert Goldgulden seit sechs Monaten schuldig bist, hat alle Ritter des Landes aufgeboten, um das Geld mit bewaffneter Hand von dir einzutreiben. Deine Mutter fürchtet umzingelt zu werden, drum ruft sie dich zur Verteidigung der Feste.

DONNERWETTER. Fremdes Eigentum soll ich verteidigen? Hat die Mutter vergessen, daß kein Stein mehr uns gehört?

FLAMBERG. Der Ritter Gimpel von Hanf steht an der Spitze deiner Feinde, er hält sich für den Hahn im Korbe.

GOTTSCHALK. Was jetzt unter den Tieren für ein Stolz herrscht – jetzt will der Gimpel ein Hahn sein!

DONNERWETTER. Lebt die dumme Gundel noch immer in der Einbildung, ich hätte die 200 Gulden geborgt, um sie zurückzuzahlen? (*Zieht sein Schwert.*) Mein Schwert soll sie von dieser Einbildung heilen – auf zum Kampf – ich lös den Schuldschein mit Interessen ein, allen Gläubigern zum warnenden Beispiel.

(*Mit Flamberg ab.*)

GOTTSCHALK. Es ist schad, daß mein Herr nit Hugo heißt, er könnt, so lang er lebt, in der »Schuld« auftreten. (*Ab.*)

Fünfte Szene

Gebirgsgegend. Seitwärts eine Köhlerhütte. KÖHLER mit Kohlen brennen beschäftigt. Ein furchtbares Wetter bricht aus.

Chor.

Schürt Brüder, schürt die Kohlen,
Facht die Flammen an –
Seht ihr, wie sie lustig brennen,
Brennen himmelan!

»Schuld«: Die Schuld (1812), Schicksalsdrama von Adolph Müllner. Graf Hugo ist eine der Hauptfiguren.

Aus den Stämmen werden Kohlen,
Aus den Kohlen Gold –
Das sich Köhlers Fleiß und Mühn
Aus den Städten holt.

ERSTER KÖHLER. Löscht das Feuer, sonst tragt die Windsbraut die Funken in den Wald – sie saust und braust ja, als ob ihr die heutige Nacht den Bräutigam gestohlen hätt.

ZWEITER KÖHLER. Der Himmel hilft uns, es wirft schon Tropfen, so groß wie die Ohrgehänge unsrer Weiber. – Schauen wir, unters Dach zu kommen – gute Nacht.

ALLE. Gute Nacht. (*Alle ab.*)

Sechste Szene

RITTER GIMPEL und BOMSEN mit Regenschirmen.

GIMPEL. Element, ist das ein Wetter.

BOMSEN. Und lauter Wasser regnet's, als wenn der Himmel ein Wirtshauskeller wär!

GIMPEL. Da ist eine Köhlerhütte, da wollen wir hineinsprechen.

(*Man hört blasen.*)

Aha, unser Nachtrieb, wir wollen ihn rufen. (*Bläst.*)

Siebente Szene

KUNIGUNDE, von KURT getragen. KNAPPEN. KNECHTE. VORIGE.

KUNIGUNDE. Zu Hilfe – ich bin entführt!

GIMPEL. Schreit nit, erspart Euch den Atem – wir wissen's ohnehin schon und sonst hört's niemand.

KURT. Sapperment, die hat ein G'wicht! Wohin mit ihr?

GIMPEL. Dort in die Hütten.

BOMSEN. Mach auf, Schlingel.

ERSTER KÖHLER. Schlingeln wird nicht aufgemacht. *(Tritt her aus.)* Was wollt ihr?

BOMSEN. Unterstand, Schuft!

ERSTER KÖHLER. Zwei oder nix – was tragt ihr dort?

GIMPEL. Unsre Bagage.

ERSTER KÖHLER. Die rührt sich ja –

BOMSEN. Halt 's Maul und mach einen Imbiß zurecht.

ERSTER KÖHLER. Kurios. *(Er führt Kurt, Kunigunde und die Knappen hinein.)*

GIMPEL. Das Vöglein ist gefangen. – Ich war ein schlechter Raubritter, wenn sie mir entgangen wäre, was?

BOMSEN. Bleibt alleweil ein schlechter Fang, eine Dirne, die man weder essen noch trinken kann.

GIMPEL. Das verstehst du nit, – die verschmähte Liebe rächt sich. Still, ich höre mit den Ohren ein Geräusch.

BOMSEN. Laß uns den Aufmerksamen spielen.

(Sie ziehen sich zurück.)

Achte Szene

DONNERWETTER. FLAMBERG. GOTTSCHALK. VORIGE.

FLAMBERG. So eine Nacht möcht ich einmal bei Tag sehn! Da ist eine Hütte – heda, aufgemacht!

GIMPEL. Mit Verlaub – da wird nix aufgemacht.

GOTTSCHALK. Jetzt tragen sich die Kohlenbauern auch schon wie die Ritter.

DONNERWETTER. Warum wird nit aufgemacht?

GIMPEL. Weil eine kranke Frau drinnenliegt, die 23 Jahre alt ist und 24 Jahre schon 's Gliederreißen hat.

GOTTSCHALK. Das Wunder der Natur muß ich sehn. *(In die Hütte ab.)*

DONNERWETTER. Wir wollen nicht stören, lagern wir unter jener Eiche.

tragen: kleiden.

FLAMBERG. Warum nicht unter dieser da?

GOTTSCHALK *(aus der Hütte mit dem Köhler)*. Herr Ritter, da drin schaut's kurios aus – ein halbjunges Mäd'l sitzt gefesselt in der Hütte – umgeben von lauter solchen Kerls wie die zwei da.

DONNERWETTER. Was ist das? *(Zum Köhler.)* Sprich.

KÖHLER. Ja, wenn die nicht da wären.

DONNERWETTER *(zu Bomsen und Gimpel)*. Meine Herren, tretet ein wenig beiseite, der will uns was entdecken, was ihr nicht hören dürft – weil's euch angeht.

GIMPEL. Mit Vergnügen. *(Mit Bomsen zurücktretend.)*

KÖHLER *(eilig, halblaut)*. Vor wenigen Minuten –

DONNERWETTER. Kannst schon lauter reden – die dürfen's nicht hören, wenn sie's auch hören.

KÖHLER *(laut, halb schreiend)*. Vor wenigen Minuten kamen diese Ritter mit einem gefangenen Frauenzimmer, das sie für ihre Bagage ausgaben – sie liegt gebunden in der Hütte.

DONNERWETTER. Ha!

FLAMBERG. Hi!

GOTTSCHALK. Ho!

DONNERWETTER. Dahinter steckt etwas! Geh in die Hütte – bind die drinnen los – laß sie heraus, und wenn sie gerettet ist – dann wollen wir sie befreien.

KÖHLER. Aber die Knappen bewachen sie.

DONNERWETTER. Sag ihnen, sie sollen wegschauen.

KÖHLER. Sogleich. *(Ab.)*

DONNERWETTER. Sind das solchene –

FLAMBERG. Saubere Ritter, die eine Kranke ins Spital führen.

DONNERWETTER. Wir wollen ihnen die Marschroute auf den Buckel schreiben!

GIMPEL *(zu Bomsen)*. Merkst du noch nix?

BOMSEN. Ein bisschen was.

(Lärm in der Hütte: »Zu Hilfe, au secours!«)

ALLE ANWESENDEN. Was gibt's?

(Die Knechte Gimpels stürzen aus der Hütte, Donnerwetters Knappen aus der Szene.)

Neunte Szene

KUNIGUNDE *mit fliegenden Haaren zu Donnerwetters Füßen.* VU
RIGE.

KUNIGUNDE *(im Rezitativ).* Edler Ritter, eilt zu Hilfe!

DONNERWETTER. Jetzt ist keine Zeit zum Singen, redet, wie
Euch der Schnabel gewachsen ist, edles Fräulein.

KUNIGUNDE. Wohlan, so hört, ich bin entführt!

DONNERWETTER. Mit Gewalt oder freiwillig?

KUNIGUNDE. Von jedem die Hälfte. – Ich habe nicht die Ehre,
Euch zu kennen – weiß auch nicht einmal, ob's eine Ehre
ist, aber wer Ihr auch immer seid, rettet mich!

GIMPEL. Reißt sie von ihm weg.

DONNERWETTER. Wer sie reißen will, den reiß *ich!*

GIMPEL. Ha, so stirb! *(Haut.)*

DONNERWETTER *(pariert).* Umgekehrt ist auch gefahren. *(Haut)*
Gimpel nieder.)

KUNIGUNDE. Götter, meinen Dank, da liegt er.

BOMSEN. Auf, um ihn zu rächen!

(Seine Knappen wollen auf Donnerwetter los. – Ruft.)

Halt! *(Donnerwetters Knappen zählend.)* Ein, zwei, sechsig,
acht, es tut's nit, es sind ihrer zu viele.

(Entflieht mit seinen Leuten.)

DONNERWETTER. Fräulein, Ihr seid frei – nennt mir Euren
Namen, weil ich in der Finstern doch nicht sehn kann, ob
Ihr hübsch seid.

KUNIGUNDE. Ich bin die Gundl von Thurneck.

DONNERWETTER. Wer gab dir diesen Namen?

KUNIGUNDE. Meine Taufgodel.

DONNERWETTER. Nun, so wisse, daß ich Donnerwetter von
Blitzstrahl bin!

KUNIGUNDE. Auf *das Wetter* war ich nicht gefaßt – Herr Rüt-
ter Donnerwetter – führt mich auf Eure Burg – ich bin Eure
Gefangene.

DONNERWETTER *(auf Gimpel zeigend).* Schafft mir diesen fort.
(Gimpel springt auf und läuft davon.)

Jetzt reicht mir Eure Hand und folgt mir nach meiner
Burg.

GOTTSCHALK. Ohn Zauberei?

DONNERWETTER. Es ist Aktschluß, deswegen.
*(Er winkt, man sieht die erleuchtete Burg, zu der Stufen emporfüh-
ren. Mauern und Treppen sind mit Fabeltieren besetzt, zierlich
gekleidete Mädchen kommen ihm entgegen.)*

Chor.

Die Feinde sind geschlagen, das Fräulein ist schon
frei,

Doch weil ihr der Herr schuldig ist, gibt's leicht a
Keierei;

Drum laßt uns jublieren, denn schmutzig wär's
von ihr,

Wenn sie für ihre Rettung nicht zahlet ein Faß Bier.

Zweiter Akt

Erste Szene

Schloß Donnerwetters von Blitzstrahl. Gemach in der Burg. KUNI-
GUNDE *an der Toilette.* Dann ROSALIA und BRIGITTA.

KUNIGUNDE. So, geschmückt wär ich und lackiert

Trotz einem englischen Kaleß –

Wenn er diesen Reizen widersteht –

Nutzt auch kein anderer Prozeß.

Mit Rosen auf den Wangen,

Wenn's auch rougierte sein –

Mit elfenbeinern Zähnen

Vom Drechsler – nett und klein.

Keierei: Verlegenheit, Verdruß.

Kaleß: kleiner Mantel.

rougierte: gerötete, rot gemachte.

Mit Schmachten in den Blicken,
Mit sanften Händedrücken
Rück ich hinaus ins Feld
Und hin ist unser Held.

(Rosa mit Brigitta.)

ROSA. Nur herein da, altes Mütterl. (Heimlich zu Kunigunde.)
Die alte Plaudertasche ist ganz zum Ausfratscheln gemacht.

BRIGITTA. Ihr seid also das edle Fräulein von Thurneck – ich kenne zwar Euch schon lange aus den Karten – Ihr seid die Treffdame mir längst bekannt.

KUNIGUNDE. Wer seid denn Ihr?

BRIGITTA. Die Kindsfrau vom jungen Herrn!

KUNIGUNDE. Was?

BRIGITTA. Das heißt – gewesen –! Ach, es ist eine lange Zeit, da ich den jungen stattlichen Ritter in den Windeln herum schleppte – hat mir viel Verdruß gemacht – aber es ist ein stattliches Herrlein aus ihm geworden – wie gefällt er denn Euch?

KUNIGUNDE. So viel es einem züchtigen Fräulein erlaubt ist.

BRIGITTA. Ei, da fragt man nicht lang um Erlaubnis – ich war auch einmal zum Sterben verliebt in den Stallmeister des Ritters Walter, wenn Ihr ihn gekannt habt.

KUNIGUNDE. Habe nicht die Ehre gehabt.

BRIGITTA. Da habt Ihr viel verloren. – Als ich ihm das Jawort gab, hat ihn vor Freude der Schlag getroffen!

ROSA. Das glaub ich, das hätt ein' Stallknecht umbracht.

BRIGITTA. Oh, ich war ein schönes Mädchen und so eifrig und züchtig. Wenn ein Knappe vorüberging, und einem Mädchen ein Aug zudrückten, drückte ich gewöhnlich alle beide zu.

KUNIGUNDE. Ich glaub alles. – Doch erzählt mir etwas vom Eurem Ritter!

BRIGITTA. Wollt Ihr seinen sonderbaren Traum hören? Vom ges Jahr am Silvesterabend zechte er mit mehreren edlen Rittern dermaßen, daß keiner mehr den andern sah. Wie

die Scheiter eines Holzstoßes lagen die Humpen im Trinksaal aufgeschichtet – da rief unser junger Herr: Genug für heute, wir müssen nicht über die Schnur hauen, sonst steigt uns der Wein in den Kopf. – Er träumte dann in seinem Gemach – drei Täg und Näch schief er in einem fort, bis der Durst ihn wieder weckte. Da erzählte er, es habe ihm geträumt, über ein Jahr am Silvesterabend werde er ein liebes Weib heimführen, die alle seine Schulden bezahlen wird, morgen ist die Jahreszeit, Ihr, edles Fräulein, seid reich – der Ritter mißfällt Euch nicht –

KUNIGUNDE. Ergo meinst du, daß ich dieselbige sei.

BRIGITTA. Wer anders als Ihr? Als Ihr in die Burg einzogt, da knarrten die Mauern, es krachten Tisch und Stühle, und alle Gläubiger riefen: Sie ist's, die uns bezahlt!

KUNIGUNDE. Ich danke dir – »accidit in puncto« sagen die Franzosen.

BRIGITTA. Das versteh ich nit.

ROSA. Ist auch nicht nötig – die Fräule versteht's auch nit.

KUNIGUNDE. Verlaß mich jetzt – ich bleibe dir in Gnaden gewogen.

BRIGITTA. Oh, wie ist das Fräulein so gut! (Ab.)

ROSA. Jetzt glaub ich, ist es Zeit, jetzt kriegt Ihr einen Mann oder nie wieder.

KUNIGUNDE. Oh, wenn es nur nicht gewisse Schwachheiten gäbe, die auch ein verschuldeter Mann dem Weibe nicht leicht verzeiht – wenigstens sollen meine Falschheiten ihm verborgen bleiben, bis er mich hat.

Zweite Szene

BEDIENTER. Die VORIGEN.

BEDIENTER. Der Herr Ritter Donnerwetter und seine Frau Mutter wünschen dem edlen Fräulein eine Visite zu machen.

accidit in puncto: (lat.) es trifft in dem Punkt zu.

KUNIGUNDE. Sag ihnen, meine Wangen wären vor Freude hochrot geworden, als du sie gemeldet.

BEDIENTER. Ich kann lügen, als wenn's gedruckt wäre. *(Ab.)*

KUNIGUNDE. Rosalie – noch ein wenig Rouge, der entscheidende Augenblick naht.

ROSA. Mut gefaßt, Ihr seid ja bildschön – die Bilder sind auch gemalt – ich will Euch Mut einsingen.

Arie.

Ist man schön wie Ihr, mein Fräulein!
Ist der Sieg gar keine Kunst –
Denn die Ritter, selbst die dümmsten,
Raufen sich um Eure Gunst –
Euer Wuchs gleicht einer Zeder,
Denn die Watte kennt nicht jeder.
Eure Haare, schön zu schauen,
Können niemals ja ergrauen,
Denn gefall'n sie Euch nicht mehr,
Bringt Euch andre der Friseur.

Eure Jugendröte trotzet
Kühn dem scharfen Zahn der Zeit,
Denn in jedem Kaufmannsladen
Liegt der Gugerllack bereit.
Wollt Ihr Eure Zähne wechseln,
Laßt Ihr Euch nur frische drechseln.
Darum laßt den Mut nicht sinken,
Denn Ihr dürft ja nur winken,
Und die Schönheit, die Euch ziert,
Ist aufs neue renoviert. *(Ab.)*

KUNIGUNDE. Ja, sie hat recht, ich will der Gewalt meiner Reize vertrauen, wenn's auch nur optische Täuschungen sind.

Gugerllack: nach Klatschmohn genannte rote Flüssigkeit.

Dritte Szene

DONNERWETTER. GERTRUD. KUNIGUNDE.

DONNERWETTER. Erlaubt mir, edles Fräulein, daß ich Euch in dieser Frau die einzige Mutter vorstelle, die ich habe.

KUNIGUNDE. Recht gern, edle Frau. – Herr Ritter, laßt Euch noch einmal für meine Rettung danken und sagt mir, wieviel ich Euch dafür schuldig bin.

DONNERWETTER. Es geschah bei der Nacht, wo alle Küh schwarz sind – ich wußte nicht, wen ich rettete, und seit ich weiß, wer es war, verlohnt es sich nicht der Mühe, davon zu reden.

KUNIGUNDE. Ihr seid nicht nur tapfer – Ihr seid auch galant. – Was seh ich, Ihr seid verwundet!

DONNERWETTER. Kinderei! – Ein unbedeutender Tippel, oh, wie viele Tippeln würde ich mir Euret wegen hinauftippeln lassen!

GERTRUD. Du machst das Fräulein verlegen.

DONNERWETTER. Verlegen – das ist sie schon lange.

GERTRUD. Ihr wolltet vorhin von Eurer Schuld sprechen.

KUNIGUNDE. Ganz recht, Herr Ritter, ich denke zu zart, um Euch an solche Dinge zu erinnern, drum erlaubt mir nur eine Frage: Ihr seid mir 200 Goldgulden schuldig?

DONNERWETTER. Diese Schonung drückt mich zu Boden.

KUNIGUNDE. Hier ist Euer Schuldschein – nehmt ihn – wir sind quitt.

DONNERWETTER. Nimmermehr.

GERTRUD. Dummkopf, so nimm! Eure Großmut gibt unserem Stolz einen Rippenstoß.

DONNERWETTER. Von dem ich mich nie erholen könnte, – so nimm die Frau Mutter!

KUNIGUNDE (*für sich*). Beide griffen gern zu – und wollen doch nicht so scheinen – wohlán – so vernicht ich mit diesem Papier alle Feindseligkeiten, die zwischen uns stattgefunden haben. (*Zerreißt das Papier.*)

Tippel: Beule.

DONNERWETTER. Haltet ein!

KUNIGUNDE. Ihr ruft zu spät. Gefallen ist die 200fache Schei-
demauer zwischen uns – zerrissen.

DONNERWETTER. Zuviel Zerstörung auf einmal.

KUNIGUNDE. Lernt Kunigunde lieben! Bis dahin führt mich
auf meine Burg, damit Ihr mich von dort als Braut wieder
abholen könnt. *(Ab.)*

GERTRUD. Sohn, erhole dich!

DONNERWETTER *(auf das zerrissene Papierweisend)*. Noch ein
solcher Zug, und ich bin auf ewig der ihrige.
(Beide ab.)

Vierte Szene

*Im Vordergrund Wald. Gebirgige Szene. KATHI kommt traurig über
das Gebirge herab.*

Arie.

Jedes Lamm, jeder Bock,
Jeder Stein, jeder Stock,
Jeder Fels, jeder Baum
Kommt mir vor wie ein Traum.
Wenn ich geh, wenn ich steh,
Wenn ich strick, wenn ich näh,
Auf'm Berg und im Tal,
Auf'm Weg, überall
Beim Wein und beim Bier –
Steht sein Bild dicht vor mir.
(Setzt sich nieder.)
Wann ich glaub, er ist da
Und ich seh ihn ganz nah –
Und ich hör es, wie er ruft –
Ach, ich greif nur in die Luft.

Fünfte Szene

URIAN. NAGELHUBER. *Die VORIGE.*

NAGELHUBER. Die kann uns ziehn! Der Schmerz muß ihr Vorspann sein!

URIAN. Wie ist dir denn Kathi?

KATHI. Bald bin ich bei die andern – wohin führt Ihr mich Vater?

URIAN. Ins Spital, liebes Kind, wie du's gewünschen hast, wir sind bald an dem Ort deiner Bestimmung.

NAGELHUBER. Erheitert dich denn diese liebliche Gegend nicht? Kann dich nichts mehr zerstreuen?

KATHI. O Nagelhuber, du kennst die Gewalt der Liebe nicht? –

NAGELHUBER. Was, ich soll die Gewalt der Liebe nicht kennen, 'ich, der ich in der geräuschvollen Werkstatt aufgewachsen bin?

KATHI. Für mich sind die Freuden jeder Werkstatt verloren, gefühllos geh ich am Hufschlag vorüber.

URIAN. Gedenke der Freuden, die deiner im Spital harren. – Die Langwierigkeit der Krankheit, die halben Portionen –

KATHI. Was, halbe Portionen? Da geh ich nicht hin! Mir ist eine ganze Portion nur z'meist. Führt mich hin, wohin Ihr wollt, nur nicht ins Spital. Die Bilder meiner Phantasie sind auf einmal verschwunden.

NAGELHUBER. Da haben wir's jetzt.

URIAN. Wie wär's, wenn du auf ein paar Wochen nach Blitzstrahl gingst, – dort kannst du unter den Hollerstauden deinen Gedanken Audienz geben.

KATHI. Vater, ist das Euer Ernst? Ihr wollt mir Urlaub dorthin geben, wo der Gegenstand meiner Sehnsucht wohnt?

URIAN. Was tut ein dummer Vater nicht alles – Was sagt der Herr Nachbar dazu?

NAGELHUBER. Nix.

KATHI (*ihn umarmend*). Edler Mann, deiner Beredsamkeit dank ich alles.

URIAN. Wir geleiten dich nach Blitzstrahl.

KATHI. Oh, ich find schon allein den Weg. Wenn ein Madel den Liebhaber sucht, so darf man ihr die Augen verbinden sie find't ihn doch.

Terzett.

KATHI. Leb wohl, mein Vater, ich ziehe hin.

URIAN. Wohin?

KATHI. Zu ihm!

URIAN. Zu ihm?

Zieh hin zu ihm, ich bin zwar dagegen,
Doch weil's nix kost't, so nimm meinen Segen!

NAGELHUBER (*gesprochen*). Mir scheint, es kommt ein Regen!

URIAN. Es war umzogen schon in der Früh,

Da hast, mein Kind, mein Parapluie! (*Gibt ihn ihm*)

KATHI (*lustig*). So glücklich wie heut

war ich noch nie –

Er gibt mir sein' Segen

Und sein' Parapluie!

URIAN und NAGELHUBER.

Das Madel hab ich einmal z' gern,

Der Abschied wird mir z' hart!

KATHI. Mein Vater ist ein Nagelschmied } (*zugleich*)

Und doch so lieb und zart.

(*Allein*). Leb wohl, mein Vater,

Lebt wohl, ich geh.

URIAN. Auweh.

KATHI. Adjö.

URIAN. Geh hin zu ihm, den ich so hasse,

Sag ihm, daß ich ihn grüßen lasse.

NAGELHUBER. Es fängt zu regnen an (*hält die Hand in die Hohl*),

Ich spür schon 's Nasse!

URIAN (*ebenfalls*).

Es tröpfelt schon, leb wohl, mein Kind,

Ich spür, es weht ein andrer Wind.

KATHI. Wegen meiner mag's tascheln,
Wegen meiner mag's wehn –
Wenn's Spieß auch tät regnen,
Zum Schatz muß ich gehn.

(*Die Musik verhallt mit der abgegangenen Kathi. Beide folgen.*)

Sechste Szene

Herberge. TIGER. WOLF. WIRT.

TIGER. Stell die Pferd aus, laßt die Wagen absatteln.

WOLF. Umkehrt Bruder.

TIGER. Vor lauter Grimm verred ich mich –

Oh, schändliche Kunigunde,

Du bist mir eine G'sunde.

WOLF. Regardez le Wirt!

TIGER. Wie heißt der Pritschler?

WIRT. Lauter.

TIGER. Was? Lauter? Lauter Wein oder lauter Wasser?

WIRT. Aus meinen Fässern rinnt allemal dasselbe.

WOLF. Laß uns kosten, wie's schmeckt.

(*Wirt ab.*)

TIGER. Wenn ich nur meinen Zorn austoben könnt. – Wolf, diese Kunigunde hat uns schön betrogen.

WOLF. Noch ist Freund Fuchs nicht zurück.

TIGER. Braucht es noch mehr Bestätigung als diese Haken in einem Brief, den niemand lesen kann – wenn man was braucht, schreibt man deutlich. Als Kunigunde uns zu Hilfe rief gegen ihre Schuldner, da waren die Brief mit Frakturbuchstaben geschrieben. – Aber diese Hieroglyphen bedeuten Unheil. Hat sie mir, dem Tiger, und dir, dem Wolf, einen Bären aufgebunden, so soll diese schmutzige Person eine Schmutzerei kennen lernen, daß sie eine Ganshaut

tascheln: gießen.

Pritschler: Pantscher.

Schmutzerei: Beschmutzung im übertragenen Sinn.

kriegen müßt, wenn sie nicht schon eine hätt. – Ich will meine Gutmütigkeit wie einen Taschenfeitel zusammenlegen und nur das Transchiermesser der Rache über ihrem Haupt schwingen.

Siebente Szene

FUCHS. VORIGE.

TIGER. Was bringst du für Kunde?

FUCHS. Alles ist wie geahnt. Sie fahren beide im Galopp in den Ehestand. – Kunigunde läßt bereits an zwei Kopfputzen arbeiten, einen für sich und – einen für den Bräutigam.

TIGER. Nun, so schwört der Tiger bei seinen Klauen, er soll sich die Hörner herabstoßen, noch ehe er verheiratet ist.

FUCHS. Kunigunde hat ihm die 200 Goldgulden geschenkt.

TIGER. Die Schändliche, – ohne uns einen Kreuzer davon zu schenken, – nachdem sie die ganze Menagerie des Landes zu Hülfe gerufen hat. Heute noch will ich mit meinem Schlosse gegen ihre Knechte ziehen, und mein Ingrimmi soll unter ihr fallen.

WOLF. Der Zorn verdreht ihm 's Wort.

TIGER. Eine Brautfackel will ich ihm anzünden, daß die neu erfundenen Flambeaus nur Stiegenlichter dagegen sein sollen. – He, Wirt!

(Der Wirt kommt.)

Sendet diesen Brief durch einen Stadtreiter sogleich nach Ybbs, – dort liegt der Kern meiner Truppen, sie sollen sogleich aufbrechen, versteht sich, den Brief, weil sie ihn sonst nicht lesen können. – Außerhalb der Ringmauern von Thurneck werd ich mit ihnen präambulieren und die feindliche Festung überrumpeln.

Taschenfeitel: Taschenmesser.

Menagerie: Tiergehege, Tierschau.

Flambeaus: Leuchter.

präambulieren: vorausmarschieren.

WIRT. Sehr wohl.

TIGER. Aber ihr, Freunde, blast ins Bockshorn, auf daß sich unsre Leute sammeln. Dann nach Thurneck, auf den ersten Walzer mit Kunigunden.

ALLE. Rache! Rache! (*Alle ab.*)

WIRT. Aber die Zech! (*Ihnen nachlaufend.*)

Achte Szene

Gemach im Schlosse Thurneck. DONNERWETTER sitzt gedankenschwer beim Tisch und spielt die Maultrommel, GOTTSCHALK sortiert und schreibt Wäsche auf.

DONNERWETTER. Ha! Donnerwetter, was ist aus dir geworden?

GOTTSCHALK (*aufschreibend*). Eine Schlafhauben.

DONNERWETTER. Was ist aus meiner Kurasche geworden?

GOTTSCHALK. Ein einschichtiger Fußsockl.

DONNERWETTER. Halt 's Maul mit deiner Wasch!

GOTTSCHALK. Ja, wenn ich auch so damisch war, so hätten wir kein Stückel Wäsch mehr.

DONNERWETTER. Oh, Gottschalk, ich stecke in einer wilderen Wäsch, als es die deinige ist.

GOTTSCHALK. Wird nit sein können, – wir haben schon zwei Monate nit waschen lassen.

DONNERWETTER. Auf einer Seite Geld, auf der anderen Verlust der Freiheit. Gottschalk, gib mir Licht in dieses Dunkel!

GOTTSCHALK. Gleich! (*Ab und bringt Licht.*) Hier ist Licht.

DONNERWETTER. Ich hab ja nur allegorisch gesprochen.

GOTTSCHALK (*deutet auf Schläge*). Das kategorische Reden ist mir auch bekannt.

KATHI (*inner der Szene*). Macht auf, macht auf!

GOTTSCHALK. Wer kräht denn da draußen?

einschichtiger: einzelner; dummer.

Wäsch: Geschwätz, Skandal.

KATHI. Ich bin's.
 GOTTSCHALK. Das kann ein jeder sagen.
 DONNERWETTER. Die Stimm kommt mir bekannt vor.
 GOTTSCHALK. Mir tut s' auch bekannt sein.
 KATHI. Sternhageelement, so macht einmal auf!
 DONNERWETTER. Dieser sanfte Ton – sie ist's!
 GOTTSCHALK. Die Kathi?
 DONNERWETTER. Die Verdrahti!
 GOTTSCHALK. Soll ich ihr aufmachen?
 DONNERWETTER. Wirf s' hinaus!
 GOTTSCHALK. Da muß ich sie vorher hereinlassen, damit ich sie nachher hinauswerfen kann.

Neunte Szene

KATHI mit einem Brief. VORIGE.

KATHI. Da bin ich.
 DONNERWETTER. Wirf sie hinaus!
 KATHI. Wo ist der Ritter Donnerwetter – mein Peter?
 GOTTSCHALK. Da steht er!
 DONNERWETTER. Wirf sie hinaus!
 GOTTSCHALK. Sie hat aber eine Petetschn bei sich!
 KATHI. Ich verlang kein Porto.
 DONNERWETTER. Das ist ein andres. Doch ich will nichts wissen von dem Brief – nur sag mir, von wem er ist und was er enthält – und warum ist er ein Brief geworden? –
 KATHI. Ich weiß nit, warum er nicht lieber ein Kaszettel ist.
 DONNERWETTER. Trag ihn fort oder laß ihn da.
 GOTTSCHALK. Sie ist so sauber.
 DONNERWETTER. Hm! Hm! Sie fängt mich zu interessieren an. – Ich muß mich bekämpfen. *(Zu Gottschalk.)* Bring mir die Erinnerung an meine Jugend.

Verdrahti: verdraht verdreht, verrückt.
Petetschn: Petition; Gesuch, Bitschrift.
Kaszettel: wertloser Zettel, Einpackpapier.

GOTTSCHALK. Armes Madel! *(Ab.)*
 DONNERWETTER. Wenn s' nur nit so saubere Augen hätt!
(Gottschalk bringt eine Rute.)
 KATHI. Was, ihr wolltet mich schlagen? – Ihr hättet eine so gemeine Natur?
 GOTTSCHALK. Das Madel ist ein Engel, – ich halt für dich die Schläg aus – gib mir den Brief, ich will den Inhalt erraten.
 KATHI. Warum nur erraten?
 GOTTSCHALK. Weil ich nit lesen, sondern nur buchstabieren kann.
 KATHI. So hört von mir den Inhalt. Ich habe ihn heimlich erbrochen. Die Ritter Tiger, Wolf und Fuchs haben einen Viechzorn auf die Burg und auf die Kunigunde.
 DONNERWETTER. Drei Tiere über eines, das ist zu viel, laß uns ihr beistehen, Gottschalk.
 GOTTSCHALK. Aber wie?
 DONNERWETTER. Durch schleunige Flucht.
 KATHI. Zu spät, die Burg ist umzingelt.
 GOTTSCHALK. Jetzt nehmt den Brief, ehe es zu spät ist.
 DONNERWETTER. Gib her, ich lasse mir ihn lesen. *(Ab.)*
 KATHI. Warum liest er ihn draußen?
 GOTTSCHALK. Weil er nur Gedrucktes lesen kann. – Kathi, warum läufst du meinem Herrn überall nach, – warum nicht lieber mir! – Er mag dich nit.
 KATHI *(beiseite)*. Er liebt mich heimlich.
 GOTTSCHALK. Schlag dir den Ritter aus dem Sinn und schlag mich dafür hinein. Ich quittierte meinen Knappendienst und werde dir zu Gefallen ein Schmied. Mit'n Beschlagen kann ich umgehn, ich hab mir erst gestern ein Hufeisen festgemacht.
(Man hört Trommeln; Feuer schlägt bei den Fenstern herein.)
 Das Feuer hätt nach der Liebeserklärung ausbrechen können!
 KATHI. Rette mich!
 GOTTSCHALK. Ich bin zu ungeschickt dazu.
 KATHI. So rett ich dich. *(Trägt ihn fort.)*

Zehnte Szene

Vorhof der Burg. VORIGE. FLAMBERG. KNECHTE. KUNIGUNDE.
TANTEN.

DONNERWETTER. Kreuzsternbataillon, wer steckte die Burg
in Brand?

ALLE. Ich nicht.

FLAMBERG. Ich vermute der Feind.

DONNERWETTER. So steht nicht da wie die Affen, schaut zum
Löschen!

KATHI (*bringt Schwert etc.*). Hier ist Eure Armatur.

(*Gottschalk mit der Feuerspritze. Kunigunde kommt mit drei alten
Tanten.*)

TANTEN. Rettet unsre Jugend!

GOTTSCHALK. Werft die drei Tanten ins Feuer hinein, so
brennt's nicht umsonst.

KUNIGUNDE. Himmel – mir fällt was ein.

DONNERWETTER. Ich seh's – die Burg.

KUNIGUNDE. Ich habe Euer Portrait in einer Schachtel auf'm
Toilette stehn, wer holt mir's?

KATHI. Ich, wo liegt's?

KUNIGUNDE. Wenn's nit rechts liegt, so liegt's links.

KATHI. Nach der Beschreibung kann's nit fehlen. (*Ab.*)

GOTTSCHALK. Nimm ein paar Eimer Wasser mit dir.

KUNIGUNDE. Ich hätt mich zwar selber in die Flammen stü-
zen sollen, aber es geht nicht.

DONNERWETTER. Und ich hab zuviel Brennstoff in mir.

KATHI (*am Fenster der Burg*). Das heißt die Leut ansetzen! Seit
Ihr, Kunigunde mit den Tanten, aus dem Schloß seid, ist
keine Schachtel mehr drinnen.

KUNIGUNDE. Richtig.

KATHI. Ich hab's. (*Ab.*)

DONNERWETTER. Eine Leiter, eine Leiter!

GOTTSCHALK (*ab, kommt mit einer ungeheuren Leiter*). Da ist sie!
(*Donnerwetter will hinauf.*)

Halt, Herr Ritter, die Leiter ist auf der Seiten zu lang, ich
muß sie umkehren. (*Tut es.*) So jetzt tut sie's.
DONNERWETTER. Ah, ich steig lieber hinauf, wenn 's Feuer
gelöscht is.

ALLE. Das Haus sinkt! – Die Kathi!

(*Ein Teil der Burg stürzt ein, man sieht Kathi mit zwei Rauchfang-
kehrern, welche mit ihr auf den Schutt heruntersinken.*)

Chor.

Schauts einmal die Kathi an –

Was nit Liebe wirken kann!

Als Kathi ging s' hinein ins Haus,

Die Rauchfangkehrer bringen s' raus!

Dritter Akt

Erste Szene

(*Gebirgige Gegend mit einem kleinen Bach im Hintergrunde, über
welchen ein Steg führt. TIGER, WOLF, FUCHS, mit ihren Leuten auf
der Flucht, kommen über den Steg. Wolf und Tiger werden in Sänften
getragen, Fuchs verbunden in einem Schubkarren geführt. Diesseits
des Steges springen sie aus ihren Sänften und ziehen die Schwerter.*)

Chor.

Auf, ihr Brüder, laßt uns fliehen,

Aber weit, wir sind nicht dumm,

Denn wie leicht könnt es geschehen,

Daß sie wieder kehrten um.

TIGER. Bei meinem Schwert, ich fürcht keine Gefahr, aber
froh bin ich, daß wir entkommen sind.

WOLF. Auch in mir glüht Kampflust, drum laßt uns das Weite
suchen.

FUCHS. Ein Glück war's, daß wir die Kasse des Feindes (*auf die Sänfte deutend*) aus den Ställen gezogen haben.
 TIGER. Ich wittre Unrat, werft den Bach in den Steg.
 WOLF. Umgekehrt, Waffenbruder!
 TIGER. Um keine Welt kehre ich mehr um. (*Die Knappen werfen den Steg in den Bach.*)
 FUCHS. Du hast recht gewittert, Tiger, sie kommen.
 ALLE. Zu Pferd, zu Pferd! (*Sie steigen in die Sänfte.*)
 TIGER. Auf, ihnen entgegen!
 WOLF. Das heißt, umkehrt ist auch g'fahren.
 (*Alle ab.*)

Zweite Szene

KATHI *erscheint jenseits des Baches*. DONNERWETTER, GOTTSCHALK, FLAMBERG und KNAPPEN.

KATHI. Ha, schmutzige Bagage, sogar den Steg haben s' müßig gehen lassen! Fürchtet nix, hoher Herr, sie sind schon fort!
 DONNERWETTER. Sind sie weit genug, daß sie uns nit mehr sehen können?
 KATHI. Sie laufen, als wenn's der erste Mai wär.
 DONNERWETTER. So laßt uns langsam ihnen folgen. (*Will durch den Bach.*) Halt, stockan! – Da ist ein Bach.
 KATHI. Schreitet mutig durch, es ist kein Wasser drin. (*Sie geht durch.*)
 DONNERWETTER. Was tust du? Du ruinierst deine Schuh.
 KATHI. Sie sind wasserdicht.
 DONNERWETTER. Also vorwärts!
 (*Sie setzen über den Bach.*)
 Was meint ihr, sollen wir sie noch weiter verfolgen?
 FLAMBERG (*schaut auf die Uhr*). Zu spät – wir holen sie nit mehr ein – es ist schon dreiviertel auf 12 Uhr.

erste Mai: Am 1. Mai trafen sich die herrschaftlichen Läufer im Prater zu einem Wettrennen.
stockan: hoppla, Vorsicht.

DONNERWETTER. Punkt 12 Uhr kommt die Suppen auf'n Tisch – laßt uns umkehren, Gottschalk, bring das Madel auf das Schloß.
 GOTTSCHALK. Aha, hat ihn schon!
 DONNERWETTER.
 Die Feinde sind geschlagen,
 Die Sieger kehren um –
 Wer weiß ein' g'scheiten Vers, was reimt sich denn auf »um«?
 KATHI. Dumm!
 ALLE. Warum?
 DONNERWETTER. Darum!
 (*Alle bis auf Kathi und Gottschalk ab.*)

Dritte Szene

GOTTSCHALK und KATHI.

GOTTSCHALK. Willst du nicht auch dem Heerhaufen folgen, schöne Nachzüglerin?
 KATHI. Was kümmern dich meine Angelegenheiten, langweiliger Knappe?
 GOTTSCHALK. Ich habe geheime Aufträge von meinem Herrn, dich auf eine feine Art ins Schloß zu locken.
 KATHI. Das wird dir nit gelingen, keine Gewalt der Erde bringt mich aufs Schloß – ich geh schon selber hin, denn dort ist ein Magnet, der mich mit Riesengewalt hinzieht.
 GOTTSCHALK. Hab nit die Ehre, den Magnet zu kennen.
 KATHI. Es ist die oft erwähnte, dickbenannte Hollerstauden, die in jenem romantischen Winkel steht, wo die Natur ungestört den Flötenton der Nachtigall losläßt, – wenn die Hollerstauden einen schon gebackenen Holler traget – kein Wunsch blieb mehr.
 GOTTSCHALK. Hör auf mit diesem Schwärmen vom Holler-tee, man kriegt völlig Magenweh drauf.

KATHI. Dort will ich ruhen im sanften Schlummer – im Traum wachen, ohne Hitze phantasieren und dem Ritter, sollte er mich belauschen, das Geheimste meines Herzens aufschließen.

GOTTSCHALK. Hör auf, jetzt rennt sie uns schon drei ganze Wochen nach und jetzt zeigt sie schüchterne Bedenklichkeiten, mit einem außerordentlichen tugendhaften Knappen fürbaß zu wandern, der längst einige seiner Augen auf dich geworfen hat. Warum hast du kein Gefühl für meine Inklinat-ion?

KATHI. Weil du alleweil zu früh oder zu spät gekommen bist.

Duett.

GOTTSCHALK. Als ich zum erstenmal dich sah,

Da war's mit mir schon zu –

KATHI. Da war ich vierzehn Sommer alt,

Da war es viel zu früh.

GOTTSCHALK. Indessen hat der Ritter dich

Verliebt g'macht – desparat.

KATHI. Seit ich den Ritter g'sehn hab,

Da war's für dich zu spat.

Warum hast dich net früher g'meld't,

Zu deiner eig'nen Ruh!

GOTTSCHALK. Da war ich vierzig Jahr erst alt,

Und da war's viel zu früh.

KATHI. Wart, bis ich weiß, ob es nit mit dem Ritter ein Nisi hat.

GOTTSCHALK. Ich kenn mein' Herrn, da wär's für mich auf jeden Fall zu spat.

BEIDE. Das meiste Unglück in der Welt

Rührt daher in der Tat –

So mancher kommt oft viel zu früh,

Und mancher kommt zu spat.

Begehrt man von dem Schuldner Geld,

war's . . . zu: war es aus.

Nisi: Hindernis.

So kommt man meist zu früh,
Und will man borgen, ist's zu spat,
Die Kassa ist schon zu.

(Beide ab.)

Vierte Szene

Platz mit Bäumen vor der Burg Blützstrahl, seitwärts eine Laube, von Hollunder gebildet. KUNIGUNDE, eingebunden, als ob sie Zahnschmerzen hätte. ROSALIE.

KUNIGUNDE. Hast du dem Stallmeister aber auch die rechten Adressen gegeben?

ROSA. Er kann nit fehlen – wo der Friseur wohnt, weiß ich nicht, und der wird ihm schon die Adresse zum Drechsler geben – eh eine halbe Stunde vergeht, seid Ihr wieder renoviert.

KUNIGUNDE. Wenn mich jetzt der Ritter sehet!

ROSA. Der Ritter ist vernagelt; bis der was g'spürt, braucht's eine tüchtige Person – ich hab eine halbe Stund kokettiert, er hat's gar nit bemerkt.

KUNIGUNDE. Der Ritter soll die Kathi ins Schloß bestellen haben, – die roten Wangen, die die hat!

ROSA. Wie ein aufg'loffenes Kindskoch.

KUNIGUNDE. Das Madel muß fort – hol aus'm Wirtshaus eine Maß Wein – sie trinkt gern – schenk ihr ein – hübsch langsam, ein Glas nach dem andern. – Hat s' den im Leib – so muß sie wandern – zu den andern.

ROSA. Arme Kathi, das ist eine starke Tour.

Gegen so ein Gift braucht man eine Roßnatur.

KUNIGUNDE. Mach pfiffig deine Sachen,

Ich schenk dir ein altes Kleid,

Laß dir ein neues draus machen. (Ab.)

vernagelt: dumm.

aufg'loffenes Kindskoch: gequollener Brei.

ROSA. Schmutzige Person – ein altes Kleid,
Das jahrlang schon nach ein' Flickschneider schreit –
Das reizt mich nit, doch aus andrem Grund will ich den
Preis erwerben,
Sie ist sauberer als ich – darum muß sie sterben. (Ab.)

Fünfte Szene

KATHI.

Arie.

Eine Rittersfrau zu werden,
Ist das Schönste auf der Welt –
Nicht die Hälfte von Beschwerden
Sind ja solchen zugesellt. –
Hat viel Knappen, viele Knechte –
Ja, ein Ritter ist das Rechte –
Und die Ritter sind galant,
Küssen zärtlich ihr die Hand.

Nach der Mod kann sie sich tragen,
Alle Tag ein andres Kleid,
Wickler so mit allen Farben
Und mit Ärmeln lang und weit, –
Sind den Männern sehr gefährlich –
O, die stehen gar so herrlich,
Weil durch jeden Ärmel leicht
Ein Amant ins Herzerl schleicht.

Auf der Stirne ein paar Schnallen,
Wagenräder in dem Ohr –
Und ein Hüterl, klein und schwächtig
Wie ein großes Stadeltor. –
So ein Putz, das wär mein Leben,

Wickler: eine Art Schal, Mantel.
Stadeltor: Scheunentor.

Leichten Schritts dahinzuschweben,
Mit ein Füßerl – leise – sacht,
Daß der Tappelboden kracht.

Ja diese stillen Freuden der Häuslichkeit muß ich verziehn,
nur für meinen Ritter will ich leben. – Ich seh ihn daherstei-
gen wie den Hahn auf dem Mist. – Der entscheidende Au-
genblick naht, nur wenige Minuten noch, und er ist mein.
(Setzt sich in die Laube.) Wann mir nur jetzt der Ballettmeister
eine malerische Stellung zeigte.

BALLETTMEISTER (tritt aus der Szene ein). Mit Vergnügen. (Rich-
tet ihre Stellung, küßt sie, ab.)

KATHI. Ich dank Ihnen! (Fängt zu schnarchen an.)

Sechste Szene

DONNERWETTER. KATHI.

DONNERWETTER. Ha, da ist s' –! Man hört s' – sie schläft. –
Gottschalk hat mir's gesagt, sie hat drei schöne Gewohn-
heiten. Erstens redet sie im Schlaf, zweitens hat sie einen
Schlaf wie ein Murmeltier, drittens träumt sie wie ein Jagd-
hund.

KATHI. Das ist grob.

DONNERWETTER. Steht im Original! – Alles ist günstig – ich
will sie ausfratscheln, warum sie mir überall nachläuft. Ich
hät't's zwar schon länger merken sollen, aber (auf den Kopf
deutend) da fehlt's. (Kniert vor sie hin.)

KATHI. Langsam, mein Kleid. (Zieht es hinauf.)

DONNERWETTER. Excusez – wie schön sie daliegt! Kathi! – Sie
gibt mir keine Antwort. Kathi!

KATHI. Das laß ich mir gefallen.

DONNERWETTER. Schläfst du?

KATHI. Ja.

Tappelboden: Balkendecke.
verziehn: entbehren.

DONNERWETTER. Hast du deine Äuglein zu?

KATHI. Nein.

DONNERWETTER. Ha, sie gibt gründliche Auskunft – wie alt bis du?

KATHI. Dumme Frag!

DONNERWETTER. Wie oft warst du schon verliebt?

KATHI. Detto.

DONNERWETTER. Was hältst du für den Grund meiner Abneigung gegen dich?

KATHI. Weil ich kein Geld hab.

DONNERWETTER (*aufspringend*). Wer hat ihr das gesagt?

KATHI. Schreit nit so – es könnt's wer hören.

DONNERWETTER. Du hast recht, aber was soll aus dem Palawatsch werden?

KATHI. Eine Heirat.

DONNERWETTER. Warum nit gar –

KATHI. Umsonst mach ich keinen Narren. – Ich werd deine Frau.

DONNERWETTER. Welcher Dummkopf hat dir das weisgemacht?

KATHI. Der vor mir kniet. Leugn es nit – du hast voriges Jahr von mir geträumt.

DONNERWETTER. Die, von der ich einst träumte, die hat ein Linserl am Hals gehabt.

KATHI (*steht auf*). Da ist's – so groß wie eine Erbse. (*Legt sich wieder nieder.*)

DONNERWETTER. Ja, bei meinem Schwert – sie ist's – was soll ich tun? Wilde Zweifel bestürmen mein Herz, wie die Kritoren meine Feste. – Soll ich sie wecken? – Nein – ich will sie küssen. – Verschiedene Zephyre umgaukeln uns. – La sei. (*Er küßt sie.*)

KATHI (*gibt ihm eine Ohrfeige, indem sie aufspringt*). Wer war nit keck?

Palawatsch: Wirrwarr, Unsinn.

Linserl: Muttermal.

Zephyre: warme, milde Winde.

DONNERWETTER. Wie das?

KATHI (*kniend*). Verzeihung, hoher Herr!

DONNERWETTER. Dieses Mal wünscht ich, etwas niedriger
gewesen zu sein.

KATHI. Man kann halt nit wissen, wer ein' küßt, wenn man
schläft.

DONNERWETTER. Steh auf. – Diese Szene hat mich mit allen
deinen Fähigkeiten bekannt gemacht. – Heda, Gottschalk!

Siebente Szene

GOTTSCHALK. KNECHTE. VORIGE.

DONNERWETTER. Gottschalk, führ die Kathi in die Burg; die
Zofen sollen ihr mit Kleidern aushelfen, damit sie im Glanz
erscheinen kann.

GOTTSCHALK. Ich bin nit neugierig, – aber darf ich fragen?

KATHI. Erstaunt und schweigt, wie's in Eurer Rolle steht.

DONNERWETTER. So wisset denn, ich bin elektrisiert worden.

GOTTSCHALK. Erst gestern haben s' mit der Maschin einen
Ochsen erschlagen.

DONNERWETTER. Gestern mir, heute dir; – leb wohl Kathi,
wir sehen uns bald wieder.

KATHI. Noch eines. Kennt Ihr diese Papiere?

DONNERWETTER. Wer bringt dieses Bild vor meine Augen?
Mein Schuldschein!

KATHI. In dieses Papier war die zweite Schachtel eingewik-
kelt, die ich auch aus dem Feuer geholt hab – und was
glaubt Ihr, daß in der Schachtel war –?

DONNERWETTER. Gottschalk untersuch's – ich ahne Falsch-
heiten.

GOTTSCHALK. Falsche Haare, falsche Zähne.

KATHI. Die Reiz Eurer Braut.

DONNERWETTER. Auch das noch. Nicht einmal rechte Zähne
laßt sie sich wachsen!

GOTTSCHALK. Und mausen tut s' auch.

DONNERWETTER. Nicht einmal meinen Schuldschein hat sie zerrissen, das ist schmutzig, fort, ich will allein sein.

KATHI. Arrivederci – alma mia. *(Geht mit den übrigen ab.)*

Achte Szene

DONNERWETTER. *Dann* URIAN.

DONNERWETTER. Ha, schändlich hintergangen und noch schändlicher betrogen. – O, Kathi, warum bist du eine Schmiedstochter!

URIAN *(der die letzten Worte gehört hat)*. Weil ich keine andere Profession erlernt hab.

DONNERWETTER. Was wollt Ihr?

URIAN. Ich komme, Euch zu warnen, ich habe Euch noch einmal verklagt. Das heimliche Gericht folgt mir auf'm Fuß!

DONNERWETTER. Antwortet mir schnell, eh die Bagarre kommt: Ist die Kathi wirklich Eure Tochter?

URIAN. Was soll ich sagen?

DONNERWETTER. Ihr erschreckt, eine Blässe zieht sich über das Kupferbergwerk Eures Gesichtes, heraus mit der Wahrheit – sie ist nicht Eure Tochter?

URIAN. Wer hat Euch das Geheimnis verraten? Wohlan, so hört – einmal muß ich einen Ritter beschlagen, der mit geschlossenem Visier auf einem Schimmel vor meiner Werkstatt hielt. »Nehmt dieses Kind«, sprach er, als das Hufeisen fest war, »es ist in Familienverhältnisse eingewickelt, nehmt es, säugt es groß, ein Gelübde zwingt mich, vor achtzehn Jahren nicht wieder zu sehn. – Nach achtzehn Jahren hol ich es wieder.« – Heute ist Silvester, heut muß es sich entscheiden.

DONNERWETTER. War der Ritter, der sich bei Euch beschlagen ließ, selbst des Kindes Vater?

mausen: stehlen.

Neunte Szene

VORIGE. OTTO mit den RITTERN des heimlichen Gerichts.

OTTO. Ritter, zum letzten Mal erscheinen wir euch.

DONNERWETTER. Gott sei Dank.

OTTO. Für was?

DONNERWETTER. Ihr kommt wie gerufen. Wir brauchen einen Vater für die Kathi.

OTTO. Was kümmert das mich?

URIAN. Wart Ihr nie in Hollabrunn?

OTTO. Einmal auf der Weinlese – sollte –

DONNERWETTER. Oh, laßt Euch erbitten, gebt Euch für den Ritter aus, der sich vor 18 Jahren in Hollabrunn hat beschlagen lassen!

OTTO. Himmel, ich bin verraten – wohlan, weil Ihr es schon wißt, ich bin jener Ritter.

URIAN. Das heißt den Nagel auf'n Kopf treffen.

OTTO. Kathi ist meine Tochter.

DONNERWETTER. Allgemeine Rührung.

OTTO. Und meine Erbin.

DONNERWETTER. Hat er was?

OTTO. Schon bei dem Verhör wollte ich mich verraten – allein ein Gelübde, das ich tat –

DONNERWETTER. Wir verstehen Euch. Kommt in die Arme Eurer Tochter.

OTTO. Heute noch soll sie Eure Gattin sein.

DONNERWETTER. Schwiegerpapa!

ALLE. Vivat! *(Alle ab.)*

Zehnte Szene

Großer erleuchteter Saal. RITTER und DAMEN als Gäste. KUNIGUNDE, GERTRUD, die TANTEN.

KUNIGUNDE. Ich danke allerseits. Das Heiraten bleibt doch allerweil ein Kreuz.

GERTRUD. Deshalb habt Ihr so lang gespart
Und seid noch so jung und zart!

KUNIGUNDE. Meine Tanten sagen, es sei ein gewagter Sprung,
Ich sei eine Flitschen und noch viel zu jung.
(*Alle niesen.*) Sie haben es beniest,
Ich möchte nur wissen, wo der Bräutigam ist?

Elfte Szene

DONNERWETTER. URIAN. OTTO. RITTER *des heimlichen Gerichts*,
die VORIGEN.

GERTRUD. Wenn man den Wolf nennt, so kommt er geredet,
DONNERWETTER. Ich danke für diese zarte Begrüßung.

KUNIGUNDE. Es ist alles zur Hochzeit bereitet, es fehlt nichts.

DONNERWETTER. Als die Hauptperson, Karodam,
denn zum Heiraten gehören Braut und Bräutigam.

Zwölfte Szene

GOTTSCHALK *führt ROSALIE mit Gewalt herein.* VORIGE.

GOTTSCHALK. Nur herein, diese Person hat der Kathi einen
Vierundzwanziger einschenken wollen.

DONNERWETTER. Giftmischerin!

ROSA. Die Fräulein Kunde hat nur probieren woll'n, ob die
Kathi eine starke Natur hat.

DONNERWETTER. Ha, Schändliche! Das Maß ist voll. – Kennst
du diesen Schuldschein. Kennst du diese Schachtel, deine
Namensschwester?

KUNIGUNDE. Weh mir – alles ist entdeckt!

GOTTSCHALK. Wie's zu einer ordentlichen Komödie gehört,
(*Trompeten und Pauken auf der Szene. Rufe »Es lebe die Braut.«*)

Flitschen: vorlautes, leichtfertiges Mädchen.

Karodam: Karodame, Karte im Kartenspiel.

Vierundzwanziger: Jahrgang sauren Weines.

Dreizehnte Szene

KATHI in neuomodischem Putz. ZOFEN. VORIGE.

OTTO. Sie ist's, meine Tochter!

KATHI. Habe ich noch einen Vater?

URIAN. Ja, Kathi, er ist dein Vater!

KATHI. Wenn Ihr es sagt, so wäre es vermessen, noch länger daran zu zweifeln.

OTTO. Du bist meine Erbin.

KATHI. Vater, ich bin Eure Tochter.

OTTO. Nimm deinen geliebten Ritter zum Gatten, sei glücklich mit ihm und lauf ihm nit etwa so oft davon, als du ihm nachgelaufen bist.

KUNIGUNDE. Was soll mit mir geschehen?

URIAN. Geh ins Spital, nach Ybbs oder Mauerbach.

KUNIGUNDE. Ich rei mir alle Haare aus.

(Mit den Tanten ab.)

GOTTSCHALK. Die Friseure wollen auch leben.

DONNERWETTER.

Lat sie hier mit ihren alten Tanten,
 Hier kriegt keine mehr ein' Amanten.
 Jetzt aber zum Fest, laßt Eure Freude heraus,
 Halts mit dem Lanner oder dem Strauß.

KATHI. Was fallt dir ein, die werden anno 1832 leben.

DONNERWETTER. Ich bin ein Schnellsegler und kann noch weiter schweben.

Schlugesang.

Ein Meisterwerk entstellen
 Soll bse Absicht nie.
 Mit Farben zwar – mit grellen –
 Malt oft die Parodie!

Mauerbach: etwa 20 km westlich von Wien; dort und in Ybbs waren Versorgungsanstalten.

Lanner: Joseph L. (1801–43).

Strauß: Johann S. (Vater) (1804–49).

Sie will nur Scherz – nicht Schimmer,
Belustigen will sie,
Drum lob ich mir auch immer
Die heitre Parodie.

(Chor repetiert. Alle Ritter springen im Galoppe. Tableau.)

Tableau: wirkungsvoll gruppiertes Bild.